



BULLETIN SKANDINAVISTIK 53
OKTOBER 2024

MITTEILUNGSORGAN DER
SCHWEIZERISCHEN GESELLSCHAFT
FÜR SKANDINAVISCHES STUDIEN



SCHWEIZERISCHE
GESELLSCHAFT
FÜR
SKANDINAVISCHES
STUDIEN

VORWORT DER PRÄSIDENTIN

Liebe Gesellschaftsmitglieder

Nun ist es wieder einmal an mir, das Vorwort zu diesem Bulletin zu schreiben – zum 1. August habe ich für die kommende Zeit die Präsidentschaft der SGSS erneut übernommen und freue mich darauf, Sie nun an dieser Stelle wieder regelmässig über unsere Aktivitäten informieren zu können.

Es erwarten Sie in diesem Semester wieder Vorträge, Lesungen und Workshops zu einem breiten Themenspektrum. Als Umschlagsmotive dieses Bulletins haben wir zwei aufeinander bezogene Fotografien der Hallgrímskirkja in Reykjavík mit Blick vom Skólavörðustígur gewählt. Auf der Grundlage der umfassenden Fotosammlung des Islandfreundes Werner Schutzbachs fertigte Eline Elmiger im Rahmen unserer Islandexkursion im vergangenen Jahr Fotografien derselben Perspektiven an verschiedenen Stationen in Island an. Die beiden Fotoserien eröffnen spannende Einblicke in verschiedene Zeitschichten Islands von den 1970er-Jahren bis heute. Anlässlich des diesjährigen 80-jährigen Jubiläums der Republik Island werden die beiden Fotoserien ab Anfang November in einer Ausstellung in der Bibliothek des Deutschen Seminars in Zürich ausgestellt, und wir möchten Sie bereits an dieser Stelle ganz herzlich zur Ausstellungseröffnung am 6. November einladen.

Daneben finden Sie in diesem Bulletin einen Bericht über die diesjährige Exkursion nach Dänemark, Berichte über mehrere Tagungen und Workshops sowie Einblicke in aktuell laufende Forschungsprojekte und abgeschlossene Qualifikationsarbeiten.

Das SGSS-Bulletin wird ab diesem Herbst auch digital auf der Gesellschaftswebsite eingestellt, so dass Sie zukünftig die geplanten Veranstaltungen und Berichte über Projekte und Veranstaltungen in gedruckter wie digitaler Form nachlesen können.

Ich wünsche Ihnen allen einen guten Herbst und freue mich darauf, Sie zu unseren Veranstaltungen begrüßen zu dürfen!

Lena Rohrbach

Oktober 2024

GESELLSCHAFTSVERANSTALTUNGEN IM HERBST 2024

Mi., 30.10.2024 18:00	Madame Nielsen: « <i>Mein Leben unter den Grossen</i> » Lesung Haus zum Ehrenberg Rämistrasse 26, 8001 Zürich
Mi., 06.11.2024 18:00	Ausstellungseröffnung: «Die Insel im Fokus. Fotografische Erkundungen – Island damals und heute» Universität Zürich Schönberggasse 9 Deutsches Seminar
Mi., 13.11.2024 10:15	Yoav Tirosh: «Trauma in Medieval Icelandic Literature» Vortrag im Rahmen des Seminars «Krisenerzählungen im skandinavischen Mittelalter» Universität Zürich Karl-Schmid-Strasse 4 KO2-D-54
Mi., 13.11.2024 14:00	Yoav Tirosh: «Vikings and Sagas Webcomics Workshop» Freier Workshop (Vor Anmeldung) Universität Zürich wird bekanntgegeben
Di, 03.12.2024 16:15	Stephan Michael Schröder & Alessandra Salamena: ««Verehrter Kinokönig!» Filmfankultur in der Stummfilmzeit» Vortrag im Rahmen des Seminars «Kühles Pathos. Melodrama in Film und Literatur Skandinaviens» Universität Zürich Rämistrasse 59 RAA-E-12
Mo., 09.12.2024 18:00	Vigdis Hjorth: « <i>Gjentakelsen</i> » Autorinnenlesung im Rahmen des Kurses «Sprachpraxis Norwegisch» Universität Basel wird bekanntgegeben
Di., 10.12.2024 18:00	Vigdis Hjorth: « <i>Gjentakelsen</i> » Autorinnenlesung im Rahmen des Kurses «Sprachpraxis Norwegisch» Universität Zürich wird bekanntgegeben

<p>Di., 10.12.2024 14:00</p>	<p>Ditte Engels Hermansen: «Übersetzung von <i>Blutbuch/Blodbog</i>» Workshop im Rahmen des Kurses «Sprachpraxis Dänisch»</p> <p>Universität Zürich Schönberggasse 1 SOF-E-15</p>
<p>Mi., 11.12.2024 12:15</p>	<p>Vigdis Hjorth: «<i>Gjentakelsen</i>» Autorinnenlesung im Rahmen des Kurses «Spracherwerb Norwegisch»</p> <p>Universität Zürich Schönberggasse 11 SOE-E-8</p>
<p>Mi., 11.12.2024 12:15</p>	<p>Ditte Engels Hermansen: «Übersetzung von <i>Blutbuch/Blodbog</i>» Workshop im Rahmen des Kurses «Dänische Sprache und Literatur für Mittelstufe»</p> <p>Universität Basel Rosshofgasse 2 S 184</p>
<p>Do., 12.12.2024, 16:15</p>	<p>Ben Dammers & Simon Messerli: «Materialität des Bilderbuches» Vortrag im Rahmen des Seminars «Pippi, Mumin, Findus und Konsorten. Skandinavische Kinderliteratur»</p> <p>Universität Zürich Rämistrasse 59 RAA-G-15</p>
<p>Fr., 13.12.2024 10:15</p>	<p>Ryder Patzuk-Russel: «Teaching and Learning in Iceland: From Settlement to Reformation» Vortrag und Workshop im Rahmen des Seminars «Kindheit in den skandinavischen Literaturen»</p> <p>Universität Zürich wird bekanntgegeben</p>

HINWEISE AUF WEITERE VERANSTALTUNGEN

Di., 10.12.2024
16:15

Lena Rohrbach: «Schreiben übers Schreiben. Schreiben und Schriftreflexion im spätmittelalterlichen Island». Vorlesung im Rahmen der interdisziplinären Ringvorlesung der Zürcher Mediävistik «Wer schreibt, bleibt: Schreiben und Schriftlichkeit im Mittelalter»

Universität Zürich | Rämistrasse 69 | SOC-F-106

NEUES AUS DEM STUDIUM

VON INSELN, STÄDTEN UND VIELEN SEHENSWÜRDIGKEITEN

Ein kleiner Bericht zur Dänemark-Exkursion (24.8.–4.9.2024)

Die diesjährige Exkursion der schweizerischen Nordistik/Skandinavistik, die wieder gemeinsam von den Instituten in Basel und Zürich organisiert wurde, führte nach Dänemark.

Schon bei der Vorbereitung der Exkursion fiel uns auf, wie weitverbreitet die Auffassung ist, dass es sich bei Dänemark um ein «kleines Land» handle. Möglicherweise haben wir uns durch diese Auffassung verleiten lassen, auf unserer Exkursion das ganze Land von Süden bis Norden und von Osten bis Westen zu durchreisen und uns somit mit nord- und südjütischen, fünischen und seeländischen Natur- und Kulturlandschaften und deren Geschichte zu beschäftigen.

Der erste Tag war der südjütischen Grenzregion gewidmet, deren Geschichte naturgemäss sehr eng mit der deutschen Kultur verbunden ist. Dies wurde besonders deutlich in der Musterstadt Christiansfeld, die im 18. Jahrhundert von einer Herrnhuter Brüdergemeinde errichtet wurde und die wegen ihres guten Erhaltungszustandes 2015 den Status eines UNESCO-Weltkulturerbes erhielt. Auch das Stadtbild von Haderslev (Hardersleben) erinnert – nicht zuletzt aufgrund des mächtigen, in Backsteingotik gestalteten Doms – an norddeutsche Städte. Dass sich die Beziehungen zwischen den beiden Ländern nicht immer friedlich gestalteten, wurde beim Besuch von Dybbøl Mølle deutlich, wo wir uns mit Anders Ehlers Dam (Professor am Institut für Dänisch der Europa-Universität Flensburg) darüber austauschten, wie dieser Gedenkort im Verlaufe der Geschichte gestaltet wurde und nach welchen Kriterien das Kriegsgeschehen von 1864 heute dargestellt wird.

Nach einem kurzen Besuch in Sønderborg nahmen wir die Fähre nach Ærø. In Marstal fand in der alten Maschinenhalle des Hafens ein Treffen mit Solvej Balle und Carsten Jensen statt, die zweifelsohne zu den prominentesten dänischen Gegenwartsautor:innen gehören. Carsten Jensen



hat mit seinem umfassenden Historien- und Generationsroman *Vi, de druknede* (2006; *Wir, die Ertrunkenen*), der gleich durch mehrere Preise ausgezeichnet wurde, ein breites Publikum gefunden. Solvej Balle hat mit ihrer Roman-Serie *Om udregning af rumfang* (2020 ff.; *Über die Berechnung des Rauminhalts*) 2022 den renommierten Preis des Nordischen Ministerrats gewonnen. Im Gespräch diskutierten wir mit den beiden, was der Schreibort Marstal für ihre Arbeit bedeutet. Dabei mündete die Unterhaltung schnell in der abstrakten Frage, auf welcher unterschiedlichen Art und Weise sie in ihren Romanen Zeit und Raum als Chronotopos zu gestalten versuchen. Carsten Jensen, der sich in seinem Roman darum bemüht, lokale und globale Geschichte an den Erlebnissen von Marstaler Seefahrern anzuführen, demonstrierte seine Begeisterung für die einfache Bevölkerung der Stadt anschließend auch in einer engagierten Führung durch das lokale Schifffahrtsmuseum.

Der Aufenthalt auf Fyn war vor allem durch den Besuch des neu gestalteten HC-Andersen-Hauses sowie des *HC Andersen Centers der Syddansk Universitet*, Odense, geprägt. Im Center erhielten wir Einblick in aktuelle Forschungsprojekte: Ane Grum-Schwensen informierte über die neue digitale Manuskriptausgabe von Andersens Märchen (andersen.sdu.dk/ms). Mushtaq Bilal gab einen Einblick in das Forschungsprojekt «HC Andersen as World Literature», indem er die frühe indische Übersetzungsgeschichte des Märchendichters nutzte, um zu zeigen, welche politischen Rahmenbedingungen das Rezeptionsgeschehen in einem globalen Kontext prägen.



Audioguide zu Tove Ditlevsens Vesterbro.

Als vierte Insel neben Als, Ærø und Fyn besuchten wir Sjælland, wobei wir uns zunächst in Kopenhagen und der umliegenden Region aufhielten. Hier besuchten wir nicht nur eine lange Reihe von Museen (*Nationalmuseet*, *Statens museum for Kunst*, *Ordrupgaard*, *Lousiana*), die umfassend in die Kunst- und Kulturgeschichte Dänemarks einführen, sondern auch Autor:innenhäuser (Karen Blixens *Rungstedlund*), die Handschriftensammlung der Königlichen Bibliothek und diverse architektonische Zeugnisse (von den Renaissanceschlössern Christians IV. und der leider nie-

dergebrannten Börse über die Gründerzeitviertel Kopenhagens bis hin zu Arne Jacobsens klassischer Moderne und aktuellen Gebäuden). Ein Highlight stellte der Spaziergang auf den Spuren von Tove Ditlevsen durch das Vesterbro-Viertel dar.

Über Roskilde, wo wir uns lange beim Wikingerschiffsmuseum und den königlichen Grabmälern im Dom aufhielten, gelangten wir nach Sjællands Odde, von wo aus wir eine Fähre nach Aarhus nahmen. In Aarhus besuchten wir die archäologischen Sammlungen des neu gestalteten *Moesgaard*-Museums. Am Nachmittag konnte die Gruppe zwischen einem Besuch des Freilichtmuseums *Den gamle By* oder des Kunstmuseums *AROS* wählen.

Den krönenden Abschluss der Exkursion bildete eine Reise nach Himmerland - mit dem obligatorischen Abstecher zum Johannes-V.-Jensen-und-Thit-Jensen-Museum -, Rubjerg Knude und Skagen. Ein stürmischer Spaziergang zum Grenen, wo Kattegat und Skagerrak zusammentreffen, gab den Gemälden der Skagen-Maler den passenden Rahmen.

Die Exkursion zeigte uns deutlich, dass Dänemark gar nicht so klein ist, wie man vermutet. Vor allem aber konnten wir uns von der überaus reichen Kulturgeschichte des Landes überzeugen.

Die von Klaus Müller-Wille, Caroline Balleby Sørensen und Magdalena Werner organisierte und durchgeführte Exkursion stiess auf grosses Interesse. Es nahmen sechs Studierende aus Basel und sechzehn Studierende aus Zürich teil, wobei sowohl BA- und MA-Studierende als auch Doktorandinnen vertreten waren. Die Exkursion wurde durch ein Kolloquium vorbereitet, in dessen Rahmen sich die Studierenden in verschiedene Themen aus der Kulturgeschichte Dänemarks einarbeiteten und gegenseitig präsentierten.



Klaus Müller-Wille

HEXENPROZESSE IN ISLAND, NORDISCHE GÖTTER IN CARTOONS UND MANGAS, HILMA BORELIUS, AUGUST STRINDBERG, DISKRIMINIERUNG DER SAMI UND VIELES MEHR ...

10. Tagung der deutschsprachigen Skandinavistik-Studierenden in Basel 2024

Es begann in Greifswald. Dort fand 2023 die sogenannte DACH-Tagung der deutschsprachigen Skandinavistik-Studierenden statt. Angereist waren auch zwei eifrige Studierende aus Basel. Als es dann um die Frage ging, wo die Tagung 2024 stattfinden sollte, meldeten sie Basel ohne grosses Zögern an.

Zurück in der Schweiz ging es darum, den Worten nun auch Taten folgen zu lassen. Rasch formierte sich ein Organisationskomitee (OK) und nahm die Planung in die Hand. Gefragt waren ein Datum, Teilnehmende, Präsentierende, Unterkünfte, ein Rahmenprogramm, ein Budget und finanzielle Mittel und so weiter. In insgesamt sieben Sitzungen wurden alle Themen ausführlich diskutiert und für sämtliche Herausforderungen eine Lösung gefunden. So konnte die Tagung dann vom Montag, 9. September bis Donnerstag, 12. September 2024 plangemäss in Basel mit rund 30 Teilnehmenden aus Deutschland (Berlin, Frankfurt, Greifswald, Köln) und der Schweiz (Basel, Zürich) stattfinden. Es war dies zudem eine Jubiläumstagung, wurde sie doch dieses Jahr zum zehnten Mal durchgeführt.

Insgesamt wurden zehn Vorträge sowie fünf Podcasts aus den Bereichen Mediävistik, neuere Literatur und Kultur, Linguistik, Politik, Fachgeschichte sowie ein Erfahrungsbericht gehalten bzw. präsentiert.

Zur **Mediävistik** hörten wir Vorträge über einen Hexenprozess in Island, über die Rache in der *Ragnars saga loðbrókar* und *Völsunga saga*. Zudem gab es zwei Vorträge über die Rezeption mediävistischer Themen in der Gegenwart, nämlich einen über die nordischen Götter in Cartoons und Mangas und einen über die Wikingerrezeption im Metal.

Die Beiträge im Bereich der neueren **Literatur und Kultur** handelten von Inseln aus literatur- und kulturwissenschaftlicher Perspektive, von August Strindbergs *Totentanz*

als Gothic Literature, von Selmä Lagerlöf als Autorin, Aktivistin und Feministin, und von der Ethik der Fürsorge von Frauenfiguren in der Klimafiktion. Zudem beschäftigten sich zwei Referierende mit Hilma Borelius als Pionierin der nordischen Literaturgeschichte und mit einem Vortrag über Henrik Ibsen.



Weiter befassten sich die Vorträge mit **linguistischen** (z.B. phonetische Strategien zur Lösung von orthographisch bedingten Zweifelsfällen auf prosodischer Ebene) und **politischen** (Diskussion über Finnlands Nato-Beitritt, Diskriminierung der Sami in Norwegen) **Themen**. Auch die **Fachgeschichte** stand im Fokus eines Vortrags. Und schliesslich durften wir noch einen **Erfahrungsbericht** über ein Auslandssemester in Tromsø hören.

In einer Reflexionsrunde sowie zum Abschluss diskutierten wir Fragen rund um das Studium und verglichen die Angebote an den verschiedenen Universitäten. Dabei fielen vor allem die grossen Unterschiede und die Vielfalt der Angebote auf.

Daneben gab es ein vielfältiges **Rahmenprogramm**. Während des Frühstücks am Montag begrüusste Prof. Dr. Lena Rohrbach die Teilnehmenden und vermittelte interessante Informationen über das Schöne Haus, in welchem die Basler Nordistik beheimatet ist, über die Universität Basel und über die Stadt Basel. Am Nachmittag stand eine Stadtführung auf dem Programm und am Abend gab es während eines gemeinsamen Pizzaessens viel zu diskutieren und zu lachen. Am Dienstagnachmittag lernten wir unter fachkundiger Führung von Tim Lüthi die Universitätsbibliothek Basel ken-



nen und konnten uns in den Nachlass von Andreas Heusler vertiefen. Am Abend sahen wir im Seminar für Nordistik gemeinsam einen *Askeladden*-Film. Der Mittwoch stand im Zeichen eines Ausflugs in die Umgebung. Am Abend war es dann auch schon Zeit für die grosse Abschlussparty in der *Valhalla Bar*.

Bei den Freiluftaktivitäten wurden wir von typisch skandinavischem Wetter begleitet. Während der Stadtführung durch Basel, bei welcher wir unter anderem den Marktplatz mit dem Rathaus und das Münster besuchten sowie mit der Fähre den Rhein überquerten, wurden wir teilweise von starkem Regen begleitet. Die geplante Wanderung mussten wir aufgrund des schlechten Wetters mit einem kleinen Rundgang durch die nahegelegenen Dörfer Dornach (mit dem Goetheanum) und Arlesheim ersetzen.



Insgesamt war die DACH-Tagung für alle sehr bereichernd und es wurden zahlreiche Kontakte geschaffen und vertieft. Wir danken allen, die in der ein oder anderen Form dazu beigetragen haben, die Tagung zu ermöglichen. Insbesondere allen Referierenden und übrigen Teilnehmenden sowie der Stiftung Oskar Bandle, der Schweizerischen

Gesellschaft für skandinavische Studien und dem Fachverband Skandinavistik, die uns finanziell unterstützten, sei gedankt. Und nun freuen wir uns auf die nächste Tagung, welche 2025 in Köln stattfinden wird.

Das OK der DACH-Tagung Basel 2024

NEUES AUS DER FORSCHUNG

METHODOLOGISCHE ZUGÄNGE ZU DISKURSIVEN NETZWERKEN (IN DER ALTNORDISTIK)

Workshopbericht

Am 27. und 28. Juni 2024 fand in den Räumlichkeiten der Universität Basel der Workshop *Methodologische Zugänge zu diskursiven Netzwerken (in der Altnordistik)* des vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) sowie der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten und an der Universität Basel und der Humboldt-Universität zu Berlin beheimateten Projektes *Nachhallende Netzwerke. Diskursive, räumliche und personelle Knotenpunkte altnordistischer Forschungsparadigmen (1650–1950)* statt. Dies war der erste größere, interdisziplinär angelegte Workshop im Rahmen des Projektes, dessen Ziel es war, aufbauend auf den projektinternen theoretischen Diskussionen der vorangegangenen Wochen gemeinsam mit den externen Vortragenden methodologische Fragen rund um die dem Projekt zugrundeliegende Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) Bruno Latours zu klären und Impulse von anderen sich mit netzwerktheoretischen Ansätzen beschäftigenden Projekten in den Geisteswissenschaften aufzunehmen.

27. Juni

Den Auftakt machten die Projektleitenden Lukas Rösli (Humboldt-Universität zu Berlin) und Lena Rohrbach (Universität Basel/Zürich) mit einer kurzen Vorstellung des Projektes und seiner einzelnen Teilprojekte: Die fünf Projekte befassen sich mit spezifischen Zeitfragmenten der untersuchten Periode, während die von den Projektleitenden verfolgten Teilprojekte durch die Untersuchung der übergreifenden Konzepte von Genre und Autorschaft eine diachrone Tiefe schaffen und so die Projekte verbinden sollen. In ihrem direkt anschliessenden Vortrag *Diskursive Netzwerke: Annäherungen an Paradigmen und Forschungstraditionen mit netzwerktheoretischem Instrumentarium* machten sie konkrete Vorschläge für die genauere Definition grundlegender Begriffe der Netzwerkmetapher. Die Fäden des Netzwerkes seien dabei beispielsweise als performativ durch Diskurse entstehenden Setzungen, welche die Voraussetzung für die

Bildung eines übergreifenden Paradigmas darstellen, zu verstehen. Diese theoretischen Überlegungen sollten jedoch betont nicht selbst als feste Setzung, sondern als erste Diskussionsgrundlage verstanden werden, da auch in den projektinternen Diskussionen bisher keine allgemeingültigen Begriffsdefinitionen gefunden werden konnten.

Im darauffolgenden Vortrag *Mixed Methods: Methoden computergestützter Netzwerkanalyse und Actor-Network-Theory* gingen Sven Kraus (Humboldt-Universität zu Berlin) und Balduin Landolt (Universität Basel) auf die Möglichkeit der Verbindung von Akteur-Netzwerk-Theorie und digital gestützter Netzwerkanalyse ein. Dabei könne konkret anhand von Centrality-Metriken die Wichtigkeit eines Knotens/Akteurs im Netzwerk bestimmt werden. Auf diese Weise könnten die statischen Daten der sozialen Netzwerkanalyse die Grundlage für eine qualitative Untersuchung mithilfe der Akteur-Netzwerk-Theorie liefern.

Hierauf folgte ein praktisches Anwendungsbeispiel netzwerktheoretischer Ansätze. Joëlle Weis (Universität Trier) präsentierte in ihrem Vortrag *Von Praktiken und Diskursen: Frühneuzeitliche Gelehrsamkeit als Netzwerk* Ergebnisse aus ihrer Dissertation, welche das Netzwerk des frühneuzeitlichen Gelehrten Johann-Friedrich Schannat unter Zuhilfenahme praxeologischer Ansätze untersuchte. Dabei versteht sie unter Praktiken sowohl *doings* als auch *sayings*, durch welche das Soziale entstehe und dessen Träger die Akteure seien. Darauf aufbauend erstellte sie ausgehend von Schannats Briefen ein Erwähnungsnetzwerk von Personen, um Cluster und *communities of practice* ausfindig zu machen.

Darauf folgte Ina Habermanns (Universität Basel) Projektpräsentation *SwissBritNet: Swiss-British cultural exchange and knowledge networks 1600-1780 – exploring the early modern Republic of Letters*. Das SNF-Projekt untersucht die frühneuzeitlichen Gelehrtenkontakte zwischen Großbritannien und der Schweiz und macht in Kooperation mit dem an der Universität Bern ansässigen *HallerNet* die relevanten Dokumente zugänglich.

Friederike Richter (Humboldt-Universität zu Berlin) machte in ihrem Vortrag *As time goes by. Akteur-Netzwerke aus Langzeitperspektive* einen innovativen Vorschlag zur Visu-

alisierung von Akteur-Netzwerken durch einen Vergleich mit dem Liniennetz des Berliner öffentlichen Nahverkehrs. Dabei stellten unter anderem die Gleise die Paradigmen und der Zugverkehr die Diskurse, welche sich auf diesen bewegen, dar. Anhand des Phänomens der sogenannten Geisterbahnhöfe wurde beispielsweise deutlich gemacht, wie einzelne Akteure aus dem Diskurs ausscheiden, beizeiten jedoch wieder reintegriert werden können, wie es aktuell bei gewissen Forschern mit NS-Vergangenheit zu beobachten ist.

28. Juni

Am zweiten Tag machte Markus Spöhrer (Universität Konstanz) mit seinem Vortrag *Akteur-Netzwerk-Theorie und Medien(wissenschaft)* den Auftakt. Dieser zeichnete den ANT-Trend in der Medienwissenschaft seit 2006 nach und zeigte am Beispiel des Films *Barbarosa* den Einfluss nicht-menschlicher Akteure auf das Gesamtkonzept Film auf, während er zugleich die etablierten medienwissenschaftlichen Dreiteilungen von Vorproduktion–Produktion–Postproduktion sowie Sender–Medium–Empfänger aufbrach und mit vielschichtigen, unabgeschlossenen Netzwerken ersetzte.

Im Anschluss hielt Ursula Caflisch-Schnetzler (Universität Zürich) ihre Projektpräsentation *Darstellung und Usability des Ego-Netzwerks von Johann Caspar Lavater in der online Edition JCLB*. Ziel der Edition ist eine umfassende Zugänglichmachung des Korrespondenznetzwerkes Johann Caspar Lavaters. Dabei zeigte sie vor allem Möglichkeiten von Online-Editionen sowie der Nutzbarmachung von Transkriptionsprogrammen auf.

Már Jónssons (Háskóli Íslands) Vortrag *Network Failure. Konrad Maurer and Vilhjálmur Finsen on Grágás* zeichnete nach, wie zwei bis heute nachhallende, sich diametral entgegengesetzte Paradigmen im Umgang mit der altisländischen Gesetzessammlung *Grágás* zwischen Maurer und Finsen ausgehandelt und etabliert wurden. Da die beiden nie zu einem gemeinsamen Standpunkt kommen konnten, ihre Thesen jedoch bis heute nachhallen, stellte sich die Frage, ob hier von einem misslungenen Netzwerk geredet werden könne.

Den Abschluss machte Tim Lüthi (Universität Basel) mit seinem Vortrag *Epistemische Dinge, Netzwerke, Iteration: Die Entstehung einer altgermanischen Dichtung*, in welchem

er nach einer theoretischen Einführung die vor allem auf Andreas Heusler zurückgehende Entstehung des von Lüthi als epistemisches Ding analysierte «Altergermanische Dichtung» nachzeichnete und zudem einen kritischen Blick auf Heuslers Selbstinszenierung richtete.

Fazit

Im Lauf des Workshops wurde deutlich, dass der gemeinsame theoretische Ausgangspunkt eine grosse Bandbreite von Ausdeutungen der Netzwerkmetapher und somit auch den unterschiedlichsten Erkenntnisgewinn zulässt. Das Konzept des Netzwerks, welches eben keine geschlossene Denkfigur darstellt, sondern im Gegenteil scheinbar unendlich erweitert werden kann, bietet sich daher für ein Projekt, welches einen grossen Zeitraum überbrückt und versucht, die Fäden bis in die Gegenwart fortzuziehen, im Besonderen an und bietet Anknüpfungsmöglichkeiten für diverse andere theoretische Ansätze. Vor allem die Impulse durch den interdisziplinären Ansatz des Workshops haben sich dabei als ausserordentlich fruchtbar erwiesen. Wiederkehrende Diskussionen waren unter anderem die Frage nach der Agency nicht-menschlicher Akteure. Diese müsste im Rahmen des Projektes jedoch nicht im Sinn von Intentionalität oder der Aktiv/Passiv-Dichotomie, sondern von den Effekten des Handelns hergedacht werden. Auch die übergreifende Frage, ob die ANT eher den Charakter einer Theorie oder einer Methode hat und was dies impliziert, beschäftigte die Teilnehmenden. Des Weiteren war auch die Selbststilisierung der Akteure, welche insbesondere bei Briefwechseln stets mitbedacht werden sollte, des Öfteren Gesprächsthema. Da es das Ziel des Workshops war, eben nicht bei Latour stehen zu bleiben, sondern einen Schritt weiterzugehen und neue Impulse aufzunehmen, kann der Workshop als voller Erfolg gewertet werden.

Frederik Witte

ICELANDIC CULTURE IN THE FIFTEENTH CENTURY: BY THE BOOK

Dissertationsprojekt

In den vergangenen Jahren haben Literaturwissenschaftler:innen der Islandistik ihre Aufmerksamkeit vermehrt auf die spätmittelalterliche Textkultur Islands gelenkt, dies auch vor dem Hintergrund eines seit der *New Philology* wieder erstarkten Bewusstseins für die Materialität der Handschriften. Meine Dissertation *Icelandic Culture in the Fifteenth Century: By the Book*, deren zentraler Untersuchungsgegenstand eine Handvoll im 15. Jahrhundert entstandener *sogubækur* («Saga-Bücher») ist, erweitert diese Ansätze zu einer vergleichenden Kulturgeschichte Islands.

Im Mittelpunkt dieses Projekts steht die Frage, wie die spätmittelalterlichen Isländer in einem turbulenten 15. Jahrhundert, in dem der Stockfischhandel boomte und sie sich in einem in einem geographisch umfangreicheren politischen Spielfeld wiederfanden als je zuvor, einen diskursiven Raum für sich selbst schufen. In dieser Forschungsrichtung ist die materielle Handschrift der Hauptgegenstand, die in ihrer Historizität untersucht und nicht als blosser Textträger interpretiert wird. Ein Ziel ist es daher, die Überlieferung in einer Weise historisch aufzuarbeiten, in der die Natur des Quellenmaterials vollständig akzeptiert wird und den Herausforderungen nachgegangen wird, mit denen die isländische Kulturhistoriker:innen des Spätmittelalters bisher konfrontiert waren. Durch diese Herangehensweise soll das kulturelle Klima in Island im 15. Jahrhundert neu bewertet werden, um die lange Zeit vorherrschende Darstellung des vollständigen gesellschaftlichen Niedergangs zu korrigieren, die von vielen Forschenden immer noch angeführt oder unterstützt wird. Zu den untersuchten Handschriften gehören unter anderem AM 343 a 4to, AM 471 4to und AM 557 4to, die allesamt in der Arnamagnäanischen Sammlung in Reykjavík liegen. An ihnen soll gezeigt werden, dass das 15. Jahrhundert keine Periode kulturellen oder literarischen Niedergangs war, sondern sich stattdessen durch lebendige, kulturelle Innovation auszeichnete. In dieser Zeit der wirtschaftlichen, politischen und sogar militärischen Konflikte zwischen den dänischen, norwegischen und englischen Königreichen sowie der Hanse nutzten die Isländer das Medium der Handschrift, um kulturelle Ausdrucksformen zu entwickeln, mit denen sie ihre wahrgenommene Marginalität in der

wachsenden politischen Landschaft des Nordatlantiks festigen, verteidigen, rechtfertigen und reflektieren konnten. Sowohl diachrone als auch synchrone Vergleiche zwischen den *sögubækur* ermöglichen es, kulturelle Einstellungen in Bezug auf Verschiebungen des Macht(un)gleichgewichts im Laufe der Zeit und zwischen verschiedenen Statusaspekten, wie dem unterschiedlichen Zugang zu Ressourcen, ausländischen Kontakten und dem norwegisch-dänischen Hof, nachzuvollziehen.

Hadrian Harms

SCHENKUNGEN UND NACHLÄSSE IN DER BIBLIOTHEK DER SKANDINAVISTIK

Nachlass Sprenger

In der Nordistik Basel konnte man vor 2008 immer wieder einer Dame im Lodenmantel und mit Aktentasche begegnen. Meistens war das in den Vorlesungen von Herrn Prof. Oskar Bandle zur altnordischen Literatur. Damals wusste noch keiner, dass diese Dame eine bedeutende Rolle für die Bibliothek der Basler Nordistik spielen würde.

Ulrike Sprenger (1921–2008) war diese Dame. Sie studierte an der Universität Basel Germanistik, Indogermanistik und Gräzistik und habilitierte sich als erste Frau in der Nordischen Philologie an der Universität Basel.

Zeit ihres Lebens beschäftigte sie sich mit der altnordischen Sprache und Literatur und unterrichtete als Privatdozentin (1979–1987) in Basel in Nordischer Philologie. Sie befasste sich leidenschaftlich mit den Isländersagas und den Heldenliedern der Edda und erforschte die Literaturgeschichte Islands.

Bevor sie 2008 starb, beschloss sie, ihr Vermögen in eine Stiftung (*Marie und Albert Sprenger-Abbühl-Stiftung*) zu überführen. Als intensive Benutzerin der Bibliothek des Seminars für Nordistik und der Universitätsbibliothek Basel wollte sie diese unterstützen, um die Altnordistik auszubauen. Jährlich kann nun ein Teil der Erwerbungen für altnordische Literatur aus dieser Stiftung bezahlt werden.

Seit dem Zeitpunkt, als das Testament aufgesetzt wurde, hatte sich die Organisation der Bibliotheken verändert. Als Ulrike Sprenger starb und das Testament 2008 in Kraft trat, stellten sich bei der Umsetzung des Testaments erstmal einige organisatorische und strukturelle Fragen. Im Laufe der Jahre wurden Lösungen erarbeitet, die der modernen Struktur der Bibliotheken entspricht.

Zusätzlich zu der finanziellen Begünstigung hinterliess Ulrike Sprenger der Nordistikbibliothek in Basel auch etwa 500 Bücher, darunter wertvolle Ausgaben zu den altnordischen Sagas und Forschungsliteratur. Ein Zeichen dafür, dass Ulrike Sprenger eine leidenschaftliche Forscherin war, sieht man an den Büchern: Bis heute findet man immer wieder mal ein Trambillet in ihren vermachten Büchern, das sie als Lesezeichen in das Buch legte, wenn sie lesend im Tram durch Basel fuhr.

Ulrike Marx

ABSCHLUSSARBEITEN IM FACH SKANDINAVISTIK (BASEL UND ZÜRICH)

Folgende Studierende haben im Herbstsemester 2024 im Fachbereich Nordistik der Universität Basel bzw. an der Abteilung für Skandinavistik am Deutschen Seminar der Universität Zürich ihr Studium mit einer Qualifikationsarbeit abgeschlossen:

Melanie Gottier (MA-Arbeit, Zürich): Psychische Gewalt in der aktuellen schwedischen Kinder- und Jugendliteratur. Eine Analyse anhand von Bilderbuch, Graphic Novel sowie Kinder- und Jugendroman.

Anina Gisler (BA-Arbeit, Zürich): Die Rolle der Frau in den Ächtersagas.

Lia Kuster (BA-Arbeit, Zürich): «Tänk om pappa dödar mamma.» Susanna Alakoskis *Svinalängorna* als eine Trauma-Erzählung.

PSYCHISCHE GEWALT IN DER AKTUELLEN SCHWEDISCHEN KINDER- UND JUGENDLITERATUR

Eine Analyse anhand von Bilderbuch, Graphic Novel sowie Kinder- und Jugendroman

Schweden gilt als das Land, welches sich um den Schutz und die Bedürfnisse von Kindern kümmert. Insbesondere sei hier die Organisation *Rädda Barnen* erwähnt, die sich für Kinder einsetzt, die unter häuslicher Gewalt leiden. Doch wie lässt sich Gewalt und der Ausdruck von Gewalt definieren? Ist Gewalt an Handlungen oder rhetorische Strukturen gebunden? Ist der Ausdruck von Gewalt auf bestimmte Weise kodifiziert? Kann sie nur von menschlichen Akteuren ausgeübt werden oder sind nicht-menschliche Auslöser denkbar, wie etwa Naturkatastrophen oder Staaten? In meiner Masterarbeit beleuchte ich die sprachliche und visuelle Darstellung von psychischer Gewalt in unterschiedlichen literarischen Gattungen wie dem Bilderbuch, der Graphic Novel und dem Kinder- und Jugendroman. Der Fokus liegt dabei auf den verschiedenen Altersklassen der Zielgruppe, um aufzuzeigen, wie für ein unterschiedliches Lesepublikum die Unsichtbarkeit von psychischer Gewalt sichtbar und somit zugänglich gemacht wird. Um ein so komplexes Themenfeld greifbar zu machen, konzentriere ich mich vor allem auf die Bild- und Textpassagen oder deren Abwesenheit. Dies bedeutet, dass ich untersuche, ob Gewalt in Textform mit Hilfe eines Sprechakts «Ich hasse dich» oder beschreibender Worte «Er schlug mich» ausgedrückt oder mithilfe von Bildern für die betrachtende Person visualisiert wird.

Mein Korpus besteht aus drei Haupttexten, die stellvertretend für jede Gattung detailliert analysiert werden: Im Bereich des Bilderbuchs behandle ich *Jaga inte oss* (2022) von Eva Lindström, eine Erzählung für Kinder von drei bis fünf Jahren. Mit *Deras ryggar luktade så gott* (2014) von Åsa Grennvall untersuche ich eine Geschichte, die sich an Jugendliche und junge Erwachsene richtet. Linda Jones *De tar allt ifrån mig* (2023) als Erzählung für 12- bis 15-Jährige analysiere ich exemplarisch für den Kinder- und Jugendroman. Die drei Haupttexte werden um weitere Erzählungen ergänzt, die einen Vergleich in den jeweiligen Gattungen erlauben. Dass ich differenzierte Darstellungen von psychischer Gewalt in verschiedenen Gattungen in Publikationen der vergangenen zehn Jahre vorfand, zeigt die Relevanz der Thematik.

Die Arbeit verzahnt Sprechakttheorie, Strukturanalyse und erzähltheoretische Ansätze, um verschiedene Gewaltformen zu analysieren, mit Fokus auf Mobbing, Hate Speech, Unsichtbarkeit und Machtverhältnisse. Wichtige theoretische Grundlagen liefern vor allem die Arbeiten von Bettina Kümmerling-Meibauer, Jörg Meibauer, Scott McCloud, Nina Ernst, Hannelore Daubert und Maria Nikolajeva.

Die Darstellung von unsichtbarer Gewalt ist nicht in allen drei untersuchten Gattungen gleich gestaltet, was nicht unwesentlich daran liegt, dass die Zielgruppen in unterschiedlichen Altersklassen verortet sind. In den bildstarken Gattungen wie dem Bilderbuch und der Graphic Novel dienen die einzelnen Bilder oftmals als visuelle Stütze, welche durch kleinere Texte ergänzt werden, oder können gar allein für sich stehen. Unsichtbare Gewalt kann so bereits für kleine Kinder altersgerecht und verständlich dargestellt werden. Dabei zeigt sich, dass Bilderbücher durch subtile Darstellungen eine Figur nicht ausschliesslich als Sympathieträger charakterisieren. So sind es in *Jaga inte oss* die Eichhörnchen, die von der kindlichen Leserschaft als Sympathieträger gelesen werden und welche die Jäger mit den Worten «De är Skogens töntar» (2022, S. 9, «Sie sind die Trottel des Waldes») beleidigen. Die doppelte Adressierung an die erwachsenen Vorleser:innen lässt erkennen, dass die Eichhörnchen sich mit psychischer Gewalt gegen die physische Gewalt, die sie von den Jägern erfahren, wehren. Für die Darstellung ist jedoch nicht nur der Text allein verantwortlich, sondern vor allem auch die Schriftart, -grösse und -auszeichnung, welche die Kennzeichnung von Stimmlage, Lautstärke und Emotionen repräsentieren. Diese wiederum kann von Kleinkindern als auch ihren Eltern unterschiedlich gedeutet werden. Die Kinder verstehen, dass sich die Eichhörnchen gegen ihre Ungerechtigkeit zur Wehr setzen, wohingegen die Eltern lernen, dass eine gewaltvolle Gegenwehr nicht zwingend aus Bosheit, sondern auch aus Hilflosigkeit erfolgen kann. Nonverbale Gewalt und Ausdrucksweisen können im Kinder- und Jugendroman durch beschreibende Elemente wie Metaphern oder Symboliken generiert werden. In der Graphic Novel reicht oft bereits ein einzelnes Bild, um einen bestimmten Effekt zu erzeugen. Die Graphic Novel ist ferner eine sehr vielseitige Gattung, in der ein Grossteil der Emotionen und der Gewalt häufig in den Zwischenräumen (bei Scott McCloud «Rinnsteinen» genannt) der einzelnen Panels entsteht.

Die Arbeit verdeutlicht, dass unsichtbare Gewalt sowohl durch Bilder als auch durch Texte und literarische Stilmittel vermittelt wird. Es gibt ‹sprechende Bilder› und ‹visuelle Texte›, die Bild und Text kombinieren. Kinder lernen durch diese Bücher, wie sie in Gewaltsituationen reagieren sollen. Die Opfer- und Täterrollen sind altersgerecht angepasst: Jüngere Leser:innen erhalten einfachere Darstellungen, während ältere Leser:innen komplexere Rollenbilder mit fluiden Sympathieträgern sehen, die auch Gewalt ausüben können. Die analysierten Erzählungen betonen die Bedeutung sozialer Beziehungen und fürsorglicher Bezugspersonen. Da Gewalt ein unvermeidbarer Teil des sozialen Lebens ist, ist es wichtig, schon Kleinkinder aufzuklären, damit sie Gefahren frühzeitig erkennen und angemessen handeln können. Ziel der Prävention, die vor allem durch die Organisation *Rädda Barnen* durchgeführt wird, ist es, Kinder auf ihre Betroffenheit von häuslicher Gewalt aufmerksam zu machen. Die Lektüre muss dabei nicht zwingend zu Hause, sondern kann auch in der Kita stattfinden. Ein wichtiges Werk dazu ist *Lilla boken om Stopp! Min kropp!* (2020) von Åsa Karsin. Gleichzeitig sind die Kinder spätere Vorbilder für die nächstjüngere Generation.

Gewalt in der Literatur bleibt ein weites Forschungsfeld, das für ein besseres Verständnis und zur Prävention differenziert untersucht werden muss. Eine Weiterführung der Arbeit könnte zum einen die diachrone Untersuchung der Literatur für eine einzelne Altersklasse darstellen, in der etwa die Veränderungen der letzten zehn bis zwanzig Jahre beleuchtet werden. Zum anderen könnte ein Fokus auf eine bestimmte Gewaltform gelegt werden, wie zum Beispiel Mobbing aufgrund der ethnischen Herkunft bzw. in Verbindung eines Migrationshintergrunds.

Melanie Gottier